

Spannungsfelder in der Fotokunst von Christine Aries

Die Schaffhauser Künstlerin Christine Aries liebt Technik und Geschwindigkeit. Der Gegensatz zwischen Statik und Dynamik inspiriert sie dabei zu einem Spiel mit künstlerischen Formen.

Christine Aries fotografiert vorbeifliegende Züge und Lastwagen oder einen modernen Gebäudekomplex, anschliessend verfremdet sie die Aufnahmen am PC: Sie hinterlegt Farben, integriert zeichnerische Elemente und fragmentiert, verdoppelt Formen und Motive. Ist eine Fotografie gemacht, beginnt die eigentliche künstlerische Arbeit.

Bezeichnenderweise war es in Berlin nicht der neue Hauptbahnhof allein, der sie inspiriert hat, sondern der vis à vis gegen den Gebäudekomplex anflatternde Airtube. Der Gegensatz zwischen den unkontrollierbaren, leichten und luftigen Bewegungen der textilen Röhre und der klinischen, geometrischen Eleganz des Verkehrspalastes hat sie zu einem Spiel mit künstlerischen Darstellungsformen angeregt - so ist die Serie 'Spree-Bogen' entstanden. Die Stofflichkeit der Airtubes schiebt sich einmal in Form von faltigen Tuch- oder Stoffbahnen dramatisch in den Rahmen, auf einer anderen Tafel dominieren sie in Form von expressiven, sturmbewehrten Gebirgslandschaften.

Das Lebendige, Organische holt Technik und Maschinen auch in der Reihe 'Truckside' ein. Wobei der Werktitel irreführend ist, denn mit Seitenansichten von Lastwagen haben diese Arbeiten nichts zu tun. Der Betrachter erkennt allenfalls auf abstrakten Kompositionsprinzipien basierende Bilder: Linien und Bahnen überkreuzen Felder, Flächen oder Körper in kobaltblau, korallenrot, anthrazit, oft kontrastreich voneinander abgesetzt. Und das ist die Magie: Auch diese Serie ist malerisch, dynamisch und organisch in einem. Jede Arbeit: wie eine vorüberziehende Wolke, ein Wisch - und weg; was auch auf eine Arbeit aus der 'SBB'-Serie zutrifft.

Ein Spannungsfeld eröffnet Christine Aries auch in der 'Dolly Buster'-Reihe (die Berliner nennen die mit zwei Kuppeln versehene Kindertagesstätte für Kinder der Bundesbediensteten Dolly-Buster-Haus). Die Darstellung des Gebäudes erinnert an eine digital hergestellte Architekturgrafik - die Christine Aries nun viermal bearbeitet: Einmal wird das Gebäude von grellem Gelb überflutet, in grünes Licht getaucht. Wie der Bau auf einem fremden Planeten wirkt auch ein anderes Bild: Hier gehen die Farben nicht ineinander über, sondern sind flächig, geometrisch voneinander abgetrennt. Das wirkt nicht abstrakt, sondern atmosphärisch. 'Dolly Buster' - das bedeutet: viermal gleich und doch ganz anders; viermal die gleiche Vorlage und viermal eine völlig unterschiedliche Landschaft mit ihrem ganz eigenen, spezifischen Geheimnis.

Das nuancierte und doch prägnante Spiel mit Form und Farbe (überhaupt: künstlerischen Gestaltungsmöglichkeiten), das präzise und gleichzeitig grosszügige Arbeiten, auch die Faszination am Experiment trifft indessen nicht nur auf 'Dolly Buster' zu, sondern auf das gesamte Schaffen der Schaffhauser Künstlerin.

Claudia Porchet, Zürich 2008